



# An dem Mond

Hölty

F. Schubert

Mässig

Was schau-est du so hell und klar durch die-se Ap-fel-bäu-me, wo  
 Du blickst umsonst so hell und klar in die-se Lau-be nie-der; nie  
 O wan-delt sie hin-fort ein-mal an mei-ner Ru-he-stel-le, dann

einst dein Freund so se-lig war und träum-te süs-se Träu-me? Ver-  
 fin-dest du das fro-he-Paar in ih-rem Schat-ten wie-der! Ein-  
 ma-che flugs mit trü-bem Strahl des Gra-bes Blu-men hel-le! Sie

hül-le dei-nen Sil-berglanz, und schimm-re, wie du schim-merst, wenn du den frü-hen  
 schwar-zes feind-li-ches Geschick ent-riss mir mei-ne Schö-ner! Kein Seuf-zer zau-berst  
 set-ze wei-nend sich aufs Grab, wo Ro-sen nie-der-han-gen, und pflü-cke sich ein

To-dtenkranz der jun-gen Braut be-flim-merst!  
 sie zu-rück, und kei-ne-Sehnsuchts-thrä-ner!  
 Blüm-chen ab, und drück'es an die Wan-gen.

*cresc.*

www.everynote.com